

9. II. 1917

Unterseeboot- und Kriegsdebatte im Unterhause.

Eine Rede Bonar Law's.

London, 7. Februar.

Das Reutersche Bureau meldet:

Bei Beratung über die Beantwortung der Thronrede hielt Asquith als Führer der liberalen Partei eine Rede, in der er erklärte, es dürfe sich keine Stimme eines Gegners aus persönlichen, parteilichen oder kleintlichen Gründen störend vernehmen lassen. Asquith kennzeichnete Deutschlands jüngste Politik als Politik unverhüllter Wildheit und als Kriegserklärung gegen die Neutralität.

In seiner Antwort sagte Bonar Law, die Rede Asquiths sei das bestmögliche Zeugnis für die Einigkeit im Lande in dem großen Kampfe. Seine Schlussworte gaben so gut, wie Worte es nur vermöchten, die Meinung des Landes bezüglich der Gerechtigkeit der eigenen Sache und des Anteiles wieder, den, wie England hoffe, die Neutralen in dem Kampfe übernehmen werden, deren Rechte ebensosehr wie die englischen in Frage gestellt worden seien.

In Beantwortung einer von Asquith bezüglich der Schiffsahrt gestellten Anfrage erklärte Bonar Law, die Handelsschiffe würden mehr und mehr der Regierung unbedingt zur Verfügung gestellt in der gleichen Weise, wie zu einem früheren Termin die Eisenbahnen. Man habe sich bezüglich der Schiffsahrt über ähnliche Abkommen schlüssig gemacht. Die Regierung hoffe, daß es binnen kurzem möglich sein werde, dem Hause genau die Maßnahmen anzugeben, die getroffen werden sollten.

In der Frage der Beschaffung von neuen Schiffen hat der Schiffsamtsdirektor bereits eine äußerst wertvolle Arbeit geleistet, indem der Bau einer großen Zahl von neuen Schiffen gefördert wird, und was für Verheerungen auch von den Unterseebooten angerichtet werden sollten, so hoffe ich, daß etwas geschieht, um die verlorenen Schiffe zu ersetzen.

Was die Beherrschung der See über der Oberfläche anlangt, hat die britische Marine niemals eine so vollkommene Herrschaft gehabt wie in diesem Kriege. Niemals in der ganzen Geschichte ist diese Macht mit solcher Rücksicht nicht nur auf die Rechte, sondern auch auf die Empfindlichkeiten der neutralen Mächte ausgeübt worden. Die Marine hat alles und mehr als alles getan, was von ihr erwartet werden konnte. Ohne die Marine wäre es für uns und unsere Alliierten unmöglich gewesen, diesen Krieg zu gewinnen, mit der Marine ist es trotz der Unterseeboote ausgeschlossen, daß wir der von ihnen drohenden Gefahr nicht begegnen können sollten. Neue Maßnahmen müssen erdacht werden; einige der besten Köpfe unseres Landes sind mit dieser Frage beschäftigt. Wir können uns des Gefühles nicht erwehren, daß wir die Erfahrung sich wiederholen sehen werden, die wir mit einer ähnlichen Drohung Deutschlands im Jahre 1915 gemacht haben, und wir werden sehen, daß Deutschland alles tut, was es kann, und doch keine Aussicht hat, unser Land auszuheulen und dadurch eine Niederlage herbeizuführen.

Die militärische Lage der Entente.

In einem kurzen Ueberblick über die militärische Lage führte Bonar Law aus: Es sind alle Anzeichen für einen Umschwung zugunsten der Alliierten vorhanden. Die Italiener sind infolge der Natur ihres Klimas und des Landes, in dem sie operieren, nicht imstande gewesen, mehr als Streifen durchzuführen, aber sie sind erfolgreich gewesen, und von überall her hören wir, daß der Geist der italienischen Truppen gut ist und daß wir, wenn der neue Feldzug beginnt, größeren Erfolgen entgegensehen können, als die waren, die ihre Waffen gegen Ende des letzten Feldzuges getront haben.

Wenn wir uns Rußland zuwenden, so finden wir, daß der Mut, die Entschlossenheit und die Weigerung, jemals eine Niederlage hinzunehmen, die in ihrer ganzen Geschichte die russischen Truppen kennzeichnen, sich noch ebenso wahr finden in allem, was sie tun. Trotz des schrecklichen Wetters und des Frostes haben unsere russischen Alliierten in der Gegend von Riga Fortschritte gemacht und Gefangene eingebracht; und derselbe Erfolg, wenn auch vielleicht in geringererem Umfange, ist ihnen in der Bukowina beschieden gewesen.

An Rumänien kann keiner der Alliierten ohne Kummer denken. Wir erkennen alle das schreckliche Unglück, das über das Land hereingebrochen ist, ein Unglück, zu dessen Verhinderung unser Land und unsere Alliierten gern alles getan hätten, was sie konnten. Dank der Kampfesigenschaften der dortigen Soldaten, der rumänischen und der russischen, und obwohl ein großer Teil des Landes überrannt worden ist, besteht noch ein großer Teil des rumänischen Heeres und ist bereit, zu kämpfen. Durch seine Anstrengungen sind die Fortschritte der Deutschen am Sereth zum Stillstand gebracht worden und wir haben Grund zu hoffen, daß sie wenigstens keine weiteren Erfolge auf diesem Kriegsschauplatz erringen werden. Das Uebernehmen Rumäniens war ein schreckliches weiteres politisches Unglück für die Alliierten, aber es ist kein militärischer Gewinn für unsere deutschen Feinde. Sie haben die Ziele nicht erreicht, nach denen sie strebten. Sie haben sehr schwere Verluste erlitten und sind um so viel weniger als sonst imstande, die Anstrengung auszuhalten, die ihnen an anderen Fronten auferlegt werden wird, wenn die Jahreszeit vorrückt.

Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß dank namentlich der Tätigkeit der britischen Offiziere ein großer Teil des Getreides, das die Deutschen in Rumänien zu ernten hofften, vernichtet wurde. Wir haben Grund zu glauben, daß die Petroleumfrage in wissenschaftlicher und erfolgreicher Weise verstopft wurden.

An der Salonikier Front ist die Lage, obwohl wegen der Härte der Jahreszeit außer Streifen keine Operationen möglich waren, nicht entmutigend. Obwohl der Heimat beraubt, sind die serbischen Truppen bereit, ihren Anteil am Kampfe zu übernehmen, wenn die Zeit dazu kommt.

Bonar Law gab sodann einen Ueberblick über die Lage in Aegypten, beschrieb die Einnahme von El Arisch, Magdhaba und Kassa und führte weiter aus: Bei diesen Operationen, die zur Säuberung der Sinaihalbinsel führten, wurden zwei Abteilungen in der Stärke von je etwa 3000 Mann zerstreut und 2950 Gefangene gemacht, während die britischen Verluste im ganzen nur 632 Mann betrugten.

In Mesopotamien wurde die Lage wieder völlig hergestellt. Unsere dortigen Erfolge wurden errungen, obwohl der Feind große Verstärkungen erhielt. Das ist an sich schon ein großer militärischer Vorteil, denn es verringert die Kräfte, die unserem russischen Alliierten entgegengestellt werden sollen. Die Verluste des Feindes während der umfangreichen Operationen der letzten Wochen werden schon bis zum 3. d. auf 2630 Tote allein geschätzt, während unsere Verluste sehr leicht waren.

Die Eroberung Deutsch-Ostafrikas ist so gut wie vollendet. Der Feind wurde aus allen fruchtbaren Teilen des Landes, aus allen Teilen, wo es Eisenbahnen gibt, vertrieben und hat die größten Schwerverluster bei der Verpflegung. Es ist nur eine Frage kurzer Zeit, daß die letzte der deutschen Kolonien dem Repter des deutschen Kaisers entgleitet. Bei dieser Gelegenheit widmete Bonar Law dem General Smuts herzliche Worte der Anerkennung und fuhr dann fort:

Nun komme ich zu den Operationen in Frankreich. Da unsere Truppen in so vollkommener Uebereinstimmung mit den französischen vorgehen, konnte ich alles, was ich über sie sage, ebenso gut über unsere französischen Alliierten sagen. Die Lage ist dort so, daß wir sie mit Stolz, was die Vergangenheit anbelangt, und mit Vertrauen hinsichtlich der Zukunft betrachten können. Der Natur der Sache entsprechend fanden, seitdem sich das Haus vertagte, keine größeren Kampfhandlungen statt, aber es wurden beständig Streifen unternommen. Diese waren fast unterschiedslos erfolgreich. Die Gegenangriffe führten, glaube ich, in keinem einzelnen Falle zum Erfolge. Das Ergebnis ist, daß nicht nur unsere Soldaten, sondern auch unsere französischen Kameraden die Empfindung haben, daß sie moralisch dem Feinde völlig überlegen sind. Sie fühlen das moralische Uebergewicht auf ihrer Seite auch dort, wo unsere Truppen an der ausgesprochensten Unterlegenheit des Materials litten, sie fühlen aber, daß diese Unterlegenheit nicht mehr besteht und daß wir nun die Erfolge der Charakterüberlegenheit und des Kampfergeistes, verbunden mit der Ueberlegenheit des Materials und der Kriegsführung, erwarten können.

Es besteht kein Zweifel, daß der Feind von Anfang an den Grundsatz annahm, daß der Weg zum Siege nicht allein darin besteht, die Feinde zu bekämpfen, die Soldaten sind, sondern alle Welt in Schrecken zu setzen, eingeschlossen die Neutralen. Ich hörte kürzlich sagen, dieser Krieg habe offenbar gemacht, daß es zwei verschiedene Dinge gebe, nämlich die Natur der Menschen und die Natur der Deutschen. In seiner letzten Rede sagte der deutsche Reichskanzler, wenn die rücksichtslosesten Methoden als die zweckdienlichsten zur Erreichung eines schnellen Sieges anzusehen sind, müssen sie angewandt werden. Da haben Sie die Natur der Deutschen! Wir sahen sie schon vorher bei dem Einfall in Belgien und bei den anderen Grausamkeiten dieses Krieges. Hier hören wir es unverhüllt aussprechen, daß die wahre Menschlichkeit darin besteht, alle Haager Uebereinkünfte und alle bisher gemachten Bemühungen zur Herabminderung der Kriegsschrecken zu mißachten und dafür jedes Verfahren anzuwenden, das ihrer Meinung nach den Sieg sichern wird.